

## Learning in and with the region – EUROPEA International Meeting (Niederlande)

Unter dem Motto des regionalen Lernens stand das internationale EUROPEA-Treffen in Wageningen, Niederlande, das vom 16. – 20. April 2013 abgehalten wurde. Karl Friewald, Elisabeth Hönigsberger, Barbara Kilian und Stefan Kumpfmüller vertraten dabei Österreich und kehrten mit vielen interessanten Eindrücken, einer Unmenge an Ideen und neu geschlossenen Bekanntschaften wieder zurück.

*Bild 1: Österreichische Delegation*

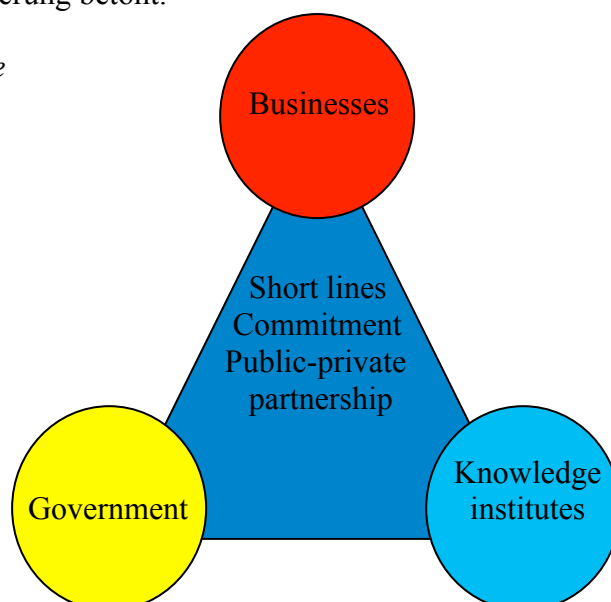


### Wageningen University & Research Centre – eine Universität mit Visionen

Es sind die Visionen im Bildungsbereich, die die Universität in Wageningen prägen. Konfrontiert mit den Herausforderungen unserer Zeit, nennt Dr. Tijs Breukink den Klimawandel sowie die Nahrungsmittelknappheit als jene Themen, denen in der Universität besondere Bedeutung zuteilwird, die das Herz und den Geist der Studenten berühren, da sie sie unmittelbar betreffen. „Healthy food and nutrition for everybody within the capacity of our planet is today’s greatest challenge“, so das Vorstandsmitglied.

Mit über 6.000 Mitarbeitern und 9.500 Studenten aus mehr als 100 Ländern ist die Universität Wageningen die in den vergangenen fünf Jahren am schnellsten gewachsene niederländische Universität und positioniert sich als solche klar auf der Grundlage ihrer Visionen im Bildungsbereich: Zentral sind Kooperationen in der Bildungslandschaft, Kooperationen in der Region und Kooperationen in der Forschung. Dieses „Goldene Dreieck“ (golden triangle, s. Bild 2) bildet die Basis für Schulen als Wissens- und Forschungszentren, die im Bereich der „green education“ (~ grüne Pädagogik) vor Veränderungen stehen, wie auch ein Vertreter der niederländischen Regierung betont.

*Bild 2: golden triangle*



Gleichzeitig streicht auch er die Notwendigkeit von Kooperationen im Bildungssektor heraus, die in Auslandsaufenthalten der Schülerinnen und Schüler sowie in der generellen Internationalisierung einen Höhepunkt finden sollen. Diese bietet Chancen sowohl für Lernenden als auch für die Schulen selbst: Die Schülerinnen und Schüler trainieren den Umgang mit Leuten, sie werden befähigt sich in einer fremden Sprache auszudrücken, sie erfahren kulturelle Vielfalt und erleben die Möglichkeiten von Mobilität. Schulen entwickeln sich zu regionalen, auch wirtschaftlichen Zentren, eingebettet in ein nationales Netzwerk, mit dessen Unterstützung internationale Kooperationen verstärkt werden müssen. Sogenannte „green schools“ (~ landwirtschaftliche Schulen) sollen einerseits authentische Lernsituationen (real-life settings) schaffen, andererseits Wissenszentren (knowledge workshops) sein.

### **EEC – energy, emphatism, creativity, that’s what we need**

„It’s all about stand out in the crowd.“ – „Are we ready for the change?“ – „The future is created to be ours.“ – „EQ and SQ are elbowing out IQ.“ – „Let’s look for inspiration.“ – „We need emotion and understanding.“ – „Pleasure has to be put back on the track.“

Mit solchen Sätzen macht René Boender, brain agent, darauf aufmerksam, dass sich für all die genannten Herausforderungen nicht nur Bildungs- und Schulsysteme verändern, sondern auch wir, die diese Systeme mittragen, für einen Haltungswchsel bereit sein müssen. Für die Generation Z ist das Internet essentieller Bestandteil ihrer Welt, für sie ist Wissen da, um geteilt zu werden. Die Generation Z braucht keine herkömmlichen Systeme, es geht um Inspiration, Emotion, um Verständnis, Freude und Intuition. Wir, die tagtäglich mit dieser Generation zu tun haben, müssen uns ihr öffnen, wir dürfen uns trauen, verletzlich zu sein, dürfen unser Ego verlieren, unsere „wahren Farben“ zeigen. Wir dürfen uns auch einmal selbst und so die anderen überraschen, müssen akzeptieren, dass wir nicht immer gewinnen. „Let’s stay crazy and hungry!“ – Das ist die Botschaft, die es zu vermitteln gilt.

### **Regional learning**

Eine Möglichkeit, diesen Anforderungen gerecht zu werden, stellt das regionale Lernen dar. Es führt junge Leute an die Herausforderungen der Region heran, ermöglicht ihnen in real-life settings zu lernen, verändert die Rolle der Lehrenden hin zu Coaches und implementiert die Region als Teil der (Aus-)Bildungslandschaft. In diesen regionalen Lernumgebungen sind die Schülerinnen und Schüler mit realen, authentischen Problemstellungen konfrontiert und stellen ihre Resultate, beispielsweise eine professionelle Expertise, den Verantwortlichen der Region zur Verfügung. Bevor sie eine solche erstellen, müssen sie Initiative zeigen, Entscheidungen treffen sowie Neuerungen finden und schaffen, um kundenorientiert handeln zu können. Dafür arbeiten die Schülerinnen und Schüler in multidisziplinären und schulstufenübergreifenden Gruppen gemeinsam mit den regionalen Interessensvertretungen. Das erfordert eine Anpassung des Systems, die beispielsweise so aussehen könnte: An ein bis zwei Tagen pro Woche wird der Stundenplan zugunsten des regionalen Lernens aufgelöst, sodass die Schülerinnen und Schüler multidisziplinär und schulstufenübergreifend an ihren Projekten arbeiten können (s. Bild 3).

	Mon.	Tue.	Wed.	Thu.	Fri.
4 <sup>th</sup> year	RL		RL	Skills	
3 <sup>rd</sup> year	RL		RL	Skills	
2 <sup>nd</sup> year	RL			Skills	
1 <sup>st</sup> year	RL			Skills	

Bild 3: Stundenplan (RL = regional learning)

Auf diese Art und Weise wird das „Goldene Dreieck“ praktikabel gemacht (s. Bild 4).

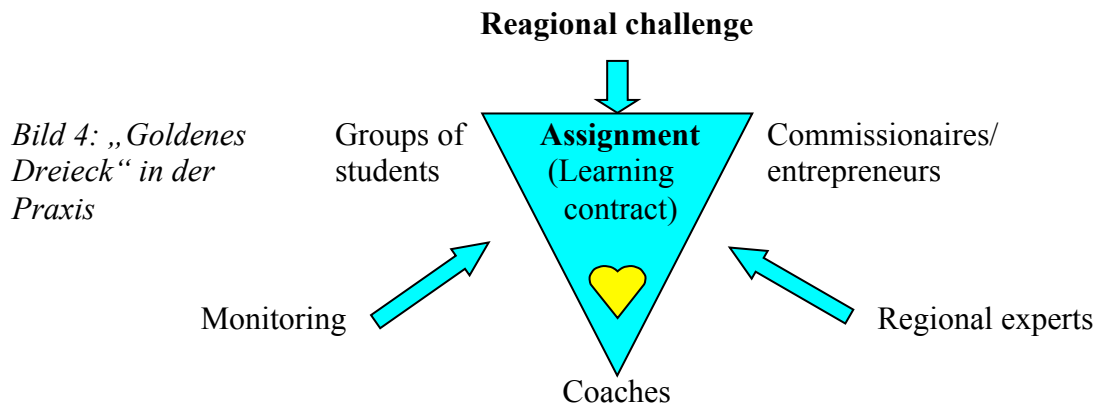


Bild 4: „Goldenes Dreieck“ in der Praxis

Lehrer bzw. Coaches verlassen die Schule immer häufiger, um die Zusammenarbeit ihrer Schülerinnen und Schüler mit regionalen Einrichtungen zu beobachten und gleichzeitig diese gemeinsam mit den Zuständigen der Region und der Schule zu evaluieren. Sie kreieren also Lernprojekte, werden zu Agierenden im Prozess des regionalen Lernens, sind Unterstützer, Beobachter, Wissensexperten und Beurteilende und schaffen so die Grundlagen für neue Lehrpläne.

### Best practice

Im Rahmen des Meetings besuchten wird die „Stoas University of applied sciences and teacher education“, die professionelle niederländische Universität für Landwirtschaftslehrerinnen und -lehrer, Trainerinnen und Trainer und Spezialistinnen und Spezialisten in Bildung und Wissensmanagement im Universitätsort Wageningen. Diese Universität bildet Studenten aus, welche Kompetenzen im Vermitteln von Wissen in den Bereichen Landwirtschaft, Gartenbau, Lebensmitteltechnologie und Tierzucht bekommen.

Da diese Ausbildungsstätte bereits 1981 gegründet wurde und die bisherigen räumlichen Gegebenheiten für die etwa 300 Studenten schon relativ knapp wurden, wurde im vergangenen Jahr ein neues, einmal anderes Schulgebäude errichtet, welches noch diesen Sommer eröffnet wird. Wir durften bereits jetzt einen Blick in das neue Gebäude werfen, und in diesem stecken wirklich sehr viele Ideen. Das dreistöckige Gebäude ist in runder Form erbaut worden – die Idee dahinter sollte sein, so viel natürliches Licht wie möglich in die Räumlichkeiten zu bringen, und das wirklich in jeden Raum. Und dies lässt sich am einfachsten mit einer runden Bauweise bewerkstelligen.

Schule soll ein Ort des Begegnens sein, ein Ort, wo Gespräche geführt werden können. Dieser Ort soll nicht ein Ort sein, wo der Lehrer dem Schüler sagt, aus welchem Buch oder auf welcher Seite er lernen soll – dafür braucht man kein Schulgebäude. Deshalb konnten wir auch im Inneren sehen, dass es viele Möglichkeiten gibt, Gespräche in größerer, aber auch in kleinerer Runde abzuhalten. Sehr natürlich und beeindruckend war auch die Farbgestaltung in

den verschiedenen Räumen – grundsätzlich spielt die Farbe Grün eine wichtige Rolle, abgewechselt mit der neutralen weißen Farbe. Ergänzend dazu wurden ganze Wandflächen mit natürlichen Farbbildern bedruckt – so wurde beispielsweise eine Wand mit einem Ausschnitt eines Papageienbildes versehen.

*Bild 5: Im Inneren der Stoas  
University*



Ein weiterer beeindruckender Besichtigungspunkt war der Milchviehbetrieb Grevelman – ein Milchviehhalter mit innovativen Ideen und Maschinen im Norden von Holland. Dieser Betrieb arbeitet sehr stark mit der landwirtschaftlichen Schule „de Groene Welle Hardenberg“ zusammen – so konnte mit Subventionen von dieser Landwirtschaftsschule in dem 2011 neu gebauten Stallgebäude ein Klassenzimmer errichtet werden. Nicht nur für den Praxisunterricht fahren Lehrerinnen und Lehrer und Schülerinnen und Schüler dorthin, denn dieser Raum bietet Blick auf das 36-Plätze-Melkkarussell, die 220 Holstein Friesen Milchkühe, aber auch auf die Kälberaufzucht, und alleine beim Tierzuchtunterricht können sich die Schülerinnen und Schüler viel mehr in die ganze Materie einfühlen – Lernen mit allen Sinnen!

Bewirtschaftet wird dieser Betrieb von zwei Landwirten, welche momentan einen Leistungspunkt von etwa 8.800 kg Milch pro Kuh und Jahr erreicht haben. Gemolken wird zweimal täglich, und das immer mit Hilfe von Schülerinnen und Schülern der Landwirtschaftsschule. Weiters absolvieren die Schülerinnen und Schüler dort einzeln oder zu zweit tageweise ihre Tierzuchtpraxis. Ein großer Innovationsschritt war die Investition in einen Fütterungsroboter. Dieser legt das frisch gemischte Futter sechsmal täglich vor. Gefüttert wird in zwei Leistungsgruppen, wobei eine Kraftfutterstation für den Leistungsausgleich sorgt.

Der verantwortliche Lehrer der Groene Welle Schule betonte, dass die praktischen Erfahrungen für die Schülerinnen und Schüler sehr wichtig sind. Deshalb ist die Schule offen für weitere Partner aus der praktizierenden Landwirtschaft.

Auch die Demo-Nursery Westland, eine Versuchsgärtnerei, wo 23 praktizierende Unternehmen auf 5.000 m<sup>2</sup> technologische Innovationen in den Bereichen Logistik, Licht, Wasser, Klima, usw. testen, wurde besucht. In 41 verschiedenen Glashäusern wurden uns verschiedene Typen und Arten von Gartenpflanzen und -blumen in unterschiedlichen Testverfahren präsentiert.

Auch Schulen sind hier involviert. So mieten sich Gartenbauschulen in den Klassen der Versuchsgärtnerei ein und haben somit Zugriff auf die neuesten Entwicklungen und Technologien in diesem Bereich. Die Schülerinnen und Schüler haben hier auch die Möglichkeit, Projekte durchzuführen und Untersuchungen zu machen. So wurde beispielsweise bei unserem Besuch anschaulich der Fisolen-Versuch von fünf Schülern präsentiert – die Schüler sind vom Anbau bis zur Ernte voll involviert und dürfen anschließend die Fisolen auch verkaufen.

Weitere Versuche sind momentan der Einsatz von LED-Leuchten unterschiedlicher Farbtöne – hier wird untersucht, ob es Unterschiede auf die Reifedauer oder den Geschmack gibt, wie unterschiedliche Temperaturen auf die Pflanzen wirken, usw. Alles in allem eine Versuchsanstalt für die Zukunft.

*Bild 6: Glashaus in der Demo-Nursery*





## ECVET – European Credits for Vocational Education and Training

Sowohl EQF (= Europäischer Qualifikationsrahmen) als auch ECVET (= Europäisches Leistungspunktesystem für die berufliche Bildung) sind als Maßnahmen zu verstehen, die die Vergleichbarkeit von Lernergebnissen ermöglichen und so Mobilität von Lernenden sowie lebenslanges Lernen fördern sollen. Bereits 2014 soll gemäß einer europäischen Vereinbarung der jeweilige Level des EQF auf Zeugnissen, Diplomen usw. ersichtlich sein.

Die insgesamt acht Levels des EQF definieren sich gemäß der erreichten Lernergebnisse, d. h. des erworbenen Wissens, der erworbenen skills und der erworbenen Kompetenzen. Die Unterschiede zwischen den Levels basieren auf der Komplexität des Jobs und der Verantwortung in demselben, die auf dem jeweiligen Level vorausgesetzt werden.<sup>1</sup>

ECVET-units (learning units, Lerneinheiten, Module) und die dafür erlangten Punkte stellen beispielsweise gemeinsam mit dem Europass über eine zunächst erfolgte erforderliche Implementierung der Lernergebnisse in einen nationalen Qualifikationsrahmen (NQF) eine Möglichkeit dar, Lernergebnisse über Landesgrenzen hinweg anzuerkennen. „ECVET basiert auf einer strukturierten Beschreibung einer Qualifikation in so genannte Einheiten von Lernergebnissen. Auf Basis dieser strukturierten Beschreibung, die eine Art ‚gemeinsame Sprache‘ im Rahmen von Mobilitätsaufenthalten bildet, werden zwischen den beteiligten Bildungseinrichtungen Vereinbarungen getroffen, die die Anerkennung von im Ausland erworbenen Kenntnissen und Fertigkeiten im Inland sicherstellen sollen. Dadurch soll dem/der mobilen Lernenden ein Wiederholen von Prüfungen oder eine Verlängerung der Ausbildungszeit im Inland erspart bleiben.“ (<http://www.ecvet-info.at/de/node/2>, 30.04.2013, s. Bild 7.)



Bild 7: Transferprozess

<sup>1</sup> „Another instrument created to promote comparability within the European education landscape is the EQF, the European Qualifications Framework. This framework defines eight levels which aim to cover the entire range of educational qualifications. Every level is defined by ‘descriptors’. These descriptors do not refer to aspects such as the training duration, the location of training (such as school, company, CVET institution) or the form of training (such as dual training, purely school-based education), but to the outcomes of learning processes, that is: what a learner knows, understands and is able to do at the end of his/her education or training programme.“ ([http://www.ecvet-info.at/sites/default/files/downloads/ECVET\\_Infosheet\\_LinkingECVET\\_EQFNQF\\_Europass.pdf](http://www.ecvet-info.at/sites/default/files/downloads/ECVET_Infosheet_LinkingECVET_EQFNQF_Europass.pdf), 30.04.2013)

Voraussetzungen für das Gelingen eines solchen Systems sind ein Memorandum of Understanding (= Partnerschaftsvereinbarung zwischen Einrichtungen, die Mobilitäten durchführen) bzw. eine Lernvereinbarung, die Anerkennung von Lernergebnissen gemäß einer definierten Qualitätssicherung (vgl. EQAVET = European Quality Assurance for Vocational Education and Training), Möglichkeiten der transnationalen Mobilität, Verständnis für das lebenslange Lernen, Transparenz sowie Permeabilität. Insbesondere auf die vier letztgenannten Punkte sollte jede Schule ihr Hauptaugenmerk legen, zumal eine der Hauptforderungen von ECVET darin besteht, dass Lernergebnisse sowohl über das formale Lernen (= Lernen innerhalb des formalen Bildungssystems) als auch über das nichtformale und informelle Lernen (z. B. Lernergebnisse sind Fähigkeiten, die sich jemand durch Lebens- und Berufserfahrung aneignet) Eingang in das Punktesystem finden (vgl. [http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/informal\\_de.htm](http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/informal_de.htm), 30.04.2013).

### **Best practice – HLFS Ursprung**

Wie ein solches Mobilitätsprogramm aussehen kann, wurde an der HLFS Ursprung im März 2012 im Rahmen des Mobilitäts-Projekts INVOCO eindrucksvoll unter Beweis gestellt (vgl. <http://hlfs.ursprung.at/web/images/download/internationalrelationsmanager.pdf>, 01.05.2013). Unter dem Titel „Inpact Courses – Agricultural courses for youth in Europe“ boten sechs Länder (Dänemark, Griechenland, Lettland, Niederlande, Norwegen, Österreich) speziell designte, dreiwöchige landwirtschaftliche Kursformate an (z. B. Mastitis in Milchviehbetrieben, Wein- und Olivenölherstellung), von denen die Schülerinnen und Schüler einen Kurs wählen konnten, die alle zur selben Zeit stattfanden. So bekamen sie nicht nur die Möglichkeit, ihr Englisch, das Kurssprache war, zu trainieren und ihr technisches, praktisches und kulturelles Wissen zu erweitern, sondern auch sich auf einem von ihnen gewählten Gebiet zu spezialisieren. Die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler sprechen eine deutliche Sprache, dass es unerlässlich ist, transnationale Mobilitäten zu fördern: „Alles in allem gibt es keine bessere Möglichkeit neue Erfahrungen und Eindrücke zu gewinnen, als an diesem Kurs teilzunehmen. Man hat nicht oft die Möglichkeit für drei Wochen ins Ausland zu gehen und es zahlt sich wirklich aus!“ – „Am schönsten jedoch ist die Möglichkeit neue Freundschaften und Kontakte zu knüpfen und viel Zeit mit vielen verschiedenen Personen an verschiedenen Orten, wie am Meer usw., zu verbringen.“ – „Ich bin sehr froh, dass es mir ermöglicht wurde diesen Kurs zu absolvieren, da ich meine Horizonte erweitern konnte. Ich habe mein Selbstbewusstsein gestärkt, da ich in vielen Situationen auf mich alleine gestellt war und mit meinem Englisch zurechtkommen musste. Dieser Kurs war und ist für mich sehr wichtig, weil ich Eindrücke über eine andere Kultur erworben habe und somit ein Umdenken in mir stattgefunden hat.“

Mag. Barbara Kilian, Stefan Kumpfmüller, BEd.